

sich die genannten Spuren von Wurzelfasern. In der Binde befinden sich zwei mit Blei vergossene Löcher für die Flügel, das Blei ergab sich als zweifellos neu. Der Kopf sitzt auf einem Halse, der ergänzt sein sollte, denn die Schmutzkruste fehlte wie auch jede Korrosion, doch findet ein Platzer auf dem „antiken“ Kopf seine genaue Fortsetzung am „ergänzten“ Halse. An diesem ist vorn (auf der Abb. sichtbar) die Zahl 1457 und eine Reihe Buchstaben leicht eingeritzt, am Original nicht so leicht erkennbar. Außer dem verräterischen Platzer sind Nase und Mund charakteristisch. Ihre Bildung, besonders die der Oberlippe, ist ganz unantiek, so daß die Vermutung J. Smirnows, daß diese Teile nach einem ergänzten Stück kopiert sind, wohl das Richtige treffen könnte. Die Arbeit ist ganz vorzüglich. Das Stück stand bis jetzt auf dem Landsitz eines russischen Edelmanns, dessen Großvater es nach seiner Angabe in den 50er Jahren in Paris gekauft haben soll. Vielleicht gehört der Kopf zu der Serie von Fälschungen, die Furtwängler, Arch. Zeit. 1885 p. 275 und Neuere Fälschungen p. 8, zusammengestellt hat. Ich selbst habe, wie gesagt, den Kopf nicht gesehen und enthalte mich eines Urteils, muß allerdings hinzufügen, daß Dr. Waldhauer für Skulpturen ein gutes, geübtes Auge hat.“

*Eug. Pridik.*

**274.\*** Über einen falschen Glockenkrater in der Sammlung Campana in der Ermitage zu St. Petersburg teilt in demselben Schreiben Herr Eugen Pridik folgendes mit:

„Der Glockenkrater Nr. 1275 im Stephanischen Vasenkatalog. Schon Petersen, Arch. Zeit. 1879 p. 9, hatte auf die Ergänzungen richtig hingewiesen. Ich habe das Stück auseinander nehmen lassen. Dabei hat sich herausgestellt, daß nur der obere Rand antik ist, der ganze untere Körper der Vase ist aus Fragmenten zweier anderer antiker Vasen hergestellt; das Niveau wurde durch Gips, der innen und außen aufgeschmiert war, geglättet und dann neu bemalt. An vielen Stellen sind die Umrisse der darzustellenden Dinge, Schilde usw., in den Lack eingekratzt, an anderer ist wieder einfach auf den schwarzen Firniß oder das Gips die Farbe aufgetragen. In unserer Sammlung steht jetzt nur noch der obere Rand, den ganzen unteren Teil habe ich aus Gips machen und schlicht schwarz streichen lassen. Daß Stephani diese plumpe Fälschung nicht gemerkt hat, ist schleierhaft.“

*Eug. Pridik.*

M 404